



///////

19. November 19

Ha 1

V. W.

Herr Minister,

Im Nachgang zu meinem gestrigen Bericht über den Judenterror in Köln und anderen Städten meines Konsularbezirks beehre ich mich, Ihnen hiermit Abschrift eines Berichtes zuzusenden, der die Vorgänge in Köln schildert und mir von glaubwürdigster Seite zuzuging. Während mein gestriger Bericht sich in erster Linie auf eigene Wahrnehmungen und Aussagen von mindestens 20 verschiedenen Personen stützte, ist der beiliegende ganz unabhängig davon verfaßt worden. Die Beobachtungen waren fast die gleichen wie die meinigen, was einer Bestätigung der Richtigkeit meiner aus verschiedenen Quellen stammenden Mitteilungen gleichkommen dürfte.

Gestern habe ich noch viele Einzelheiten über die Zerstörungen in Rheinland und Westfalen erfahren, doch würde es zu weit führen, nochmals darauf zurückzukommen. Erwähnt sei nur, daß ich gestern abend mit einem mir bekannten SS-Mann sprach, der ohne weiteres zugab, daß ein Kamerad seiner Staffel 7 Synagogen angezündet habe. Geradezu bestialisch müssen die Zerstörer in Düsseldorf gehandelt haben. Aus 3 verschiedenen, glaubwürdigen Quellen - eine davon aus Kreisen der SS - hörte ich, daß Judenfrauen nachts aus dem Bett geholt und nackt auf die Straße gejagt wurden.

An die Schweizerische Gesandtschaft,

B e r l i n .

Heute Mittag sprach ich über 1 1/2 Stunden mit dem Kölner Oberbürgermeister über verschiedene Fragen, von denen ich noch besonders berichten werde. Ganz kurz wurden auch die Vorgänge in Köln erwähnt, die er als alter Parteigenosse mit dem goldenen Abzeichen natürlich voll und ganz deckte. "Sie werden zugeben", sagte er, "daß man von der Polizei nicht verlangen konnte, gegen überzeugte Nationalisten vorzugehen, die eine Reinigungsaktion vornehmen." Mein amerikanischer Kollege besuchte mich gestern, ganz niedergeschlagen von tfaurigen Eindrücken, denn täglich verfolgen ihn Dutzende von Juden bis in seine Wohnung und bestürmen ihn um ein amerikanisches Visum. "Ich befürchte immer", meinte er, "daß sich einer vor meinen Augen oder in meinem Garten aus Verzweiflung das Leben nimmt."

Die hiesige Presse versucht, die Öffentlichkeit möglichst abzulenken. Sie werden gemerkt haben, daß die Zeitungen plötzlich eingehend die Vorfälle in Palästina kritisieren. Zufällig konnte ich heute einen Klick werfen in die vertraulichen, genauen Weisungen, die den verschiedenen Blättern täglich vom Propagandanministerium zugehen. In der heutigen Weisung steht fast wörtlich (aus erklärlichen Gründen möchte ich nicht den genauen Wortlaut wiedergeben):

"Betr. Palästinafrage. Wir ersuchen, sich viel eingehender über die Ereignisse in Palästina zu äußern. Es ist unbedingt erforderlich, ganz besonders auf das rigore Vorgehen der britischen Truppen gegen die Araber aufmerksam zu machen."

Eine andere Weisung betrifft die Vorgänge in Spanien:

"Die Zeitungen müssen in viel stärkerem Maße unter allen Umständen Artikel über Spanien schreiben. In letzter Zeit ist die Zahl der Zeitungen, die sich mit den inner-spanischen Vorgängen und Problemen befaßt haben, viel zu gering. Die Zeitungen werden deshalb aus außenpolitischen Gründen angewiesen, die Anordnungen unter allen Umständen durchzuführen. Die von den verschiedenen

Zeitungsdiensten ausgegebenen Artikel ihrer spanischen Korrespondenten, die ganz ausgezeichnet sind, müssen auf jeden Fall abgedruckt werden."

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Konsul:

3 Durchschläge.

*Mein*



Als die Bürgerschaft am Morgen des 10. November erwachte, fand sie die Geschäftshäuser der Juden in der Stadt und in den Vororten erbrochen und das Innere völlig demoliert. Die Synagogen brannten. In der Synagoge nach orthodoxem Ritus in der Glockengasse war der Brand gegen 9 Uhr gelöscht. Die Brandstätte war aber zu keiner Zeit abgesperrt. In dichten Scharen zog das Publikum in die Synagoge. Hier bot sich ein grauenvoller Anblick. Die Schränke in den Vorräumen waren erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Die schweren bronzenen Kandalaber waren umgeworfen. Aus den Galerien wurden Bänke, Stühle, Leuchter unter dem Gejohle der Menge - hauptsächlich jugendliche Neugierige - in die Mitte der Synagoge geworfen. Junge Leute zertrümmerten planmässig jede einzelne kleine Scheibe der grossen bunffarbigen Fenster. Jedes Ornament, die ganze Beleuchtung auf den drei Galerien zu beiden Seiten wurden systematisch mit Stöcken oder Stuhlbeinen zertrümmert. In der Mitte der Synagoge sah man einen einzigen gewaltigen Trümmerhaufen, aus dem demolierte Gebetsbänke, verbogene grosse Leuchter und ein Berg von Glasscherben als Zeugen des vadalistischen Zerstörungswerks hervorschauten. Junge Menschen kletterten auf die Kuppel der Synagoge und holten unter dem Gejohle eines Teiles der Bevölkerung mit einem Seile den Davidstern herunter, der die Spitze der Kuppel krönte. Das im Hof gelegene Haus des Dieners der Synagoge war inwendig völlig demoliert. Der Diener und seine Familie war von den Eindringlingen misshandelt worden; später wurde er zum Gebäude der Geheimen Staatspolizei abtransportiert. Aus dem Innern der Synagoge waren die kostbaren silbernen Gefässe verschwunden. Auf der Strasse wurde mit Zylindern (schwarzen hohen Hüten), die in der Garderobe der Synagoge gelegen hatten, mit anderen Kopfbedeckungen der Kulddiener und mit den Pergamentrollen des Alten Testaments (die Kapitel aus dem 1. Buch Moses, den sog. Pentateuch enthielten) nach der Art des Fussball-

spieles von jungen Menschen gespielt.

Es steht fest, dass SS-Leute (Mitglieder der Sturm-Staffeln) und SA-Leute (Mitglieder der Sturmabteilungen) zu dem Zerstörungswerk in Geschäften, Privathäusern und in den verschiedenen Synagogen befohlen worden waren. SS-Leute, die infolgedessen mit Verspätung ihren Dienst im bürgerlichen Beruf antreten konnten, begründeten dies mit den Worten: "Wir mussten randalieren". Die Personalchefs und Betriebsführer wagen angesichts solcher Anordnungen der Partei keinerlei Zurechtweisungen, geschweige Bestrafungen. Angehörige der Robert Ley-Schule rühmten sich vor ihren Arbeitskameraden, sie hätten den Auftrag gehabt, Brandbomben in die Synagogen zu werfen.

Bis zur Mittagsstunde konnte das Publikum ungestört die Zertrümmerungen in der Synagoge in der Glockengasse besichtigen. Während sonst bei Bränden sofort polizeiliche Absperrung erfolgt, geschah das hier nicht, offenbar zu dem Zweck, dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich an den Demolierungen zu beteiligen. Erst in der Mittagszeit, als durch das herbeiströmende Publikum der Strassenbahnverkehr zu stark behinderte, erfolgten Absperrungen. Zu dieser Zeit waren aber alle Fenster zertrümmert und das Zerstörungswerk im Innern durchgeführt.

Auch in die Synagoge am ehemaligen Königsplatz (heute Horst Wesselplatz) wurden Brandbomben geworfen. Die Synagoge gehörte der liberalen Richtung des Judentums. Die grosse wertvolle Orgel wurde zerstört.

Die jüdischen Geschäfte in der Altstadt und in den Vororten waren fast ausnahmslos erbrochen, die Schaufenster zertrümmert und die Inneneinrichtung demoliert. Vor den Häusern, z.B. auf der Strasse Hohe Pforte, waren 5 Meter hohe Stapel von Waren: Sessel

Betten, Sofas (die mutwillig mit Waffen durchlöchert waren) zerschnittene teure Pelze, Schreibmaschinen, andere Büro-Utensilien, zertrümmerte Kronleuchter, Dekorationsstoffe, alles Waren, die von den Eindringlingen aus den Ladenlokalen und aus den Lagern aus den Stockwerken auf die Strasse geworfen worden waren. Auch bei dem Möbelgeschäft Blum & Schloss, das im Total-Ausverkauf stand, waren von SS-Leuten die sechs grossen Strassenfenster zertrümmert worden. Ein SS-Mann wurde gesehen, als er sich ein Gemälde aus den Schaufenstern mit nach Hause nahm.

Aus der ersten Etage einer jüdischen Tabakwaren-Grosshandlung wurden Tausende von Zigarettschachteln zur Belustigung der auf der Strasse wartenden Publikums aus dem Fenster geworfen.

Augenzeugen berichten, dass in den Morgenstunden zwischen 7 und 8 Uhr in einem Stadtviertel ein Polizeibeamter, eine Liste in der Hand haltend, und begleitet von SS-Leuten von Strasse zu Strasse zog. Die SS-Leute zertrümmerten mit grossen Stangen die Rolläden und die Scheiben der jüdischen Geschäfte. Bei den SS-Leuten handelt es sich um Angehörige, die der SS-Verfügungstruppe angehören, einer Truppe, die vom Führer zur Lösung besonderer Staatsaufgaben aufgestellt worden ist.

Die Juden wurden, soweit sie in ihren Geschäften wohnten, misshandelt und in besonderen Wagen zur Zentrale der Geheimen Staatspolizei gebracht. Von da aus wurden sie in die bei Köln liegende Straf- und Arbeitsanstalt Brauweiler transportiert. Strassenpassanten, die die Demolierungen bedauerten, oder Mitleid mit den Juden äusser-ten, wurden von SA-Leuten und anderen Parteiangehörigen in wüster Weise zurechtgewiesen und zum Teil misshandelt.

Nach der Zertrümmerung der jüdischen Geschäfte erschienen an zahlreichen Geschäften in den verschiedensten Stadtteilen Schilder

mit der Aufschrift: Kein Verkauf an Juden, Juden nicht erwünscht. Auf den Bretterverschlagen von ausgeräumten jüdischen Schuhgeschäften las man die Aufschrift: Unter kommissarischer arischer Leitung.

Die Bevölkerung verhielt sich in dem älteren und vernünftigeren Teile ablehnend. Nicht selten hörte man Bemerkungen: Eine Schande. Wir müssen uns schämen, Deutsche zu sein. Die Jugend war mit Begeisterung und Eifer an dem Zerstörungswerk tätig. Nicht selten hörte man aus dem Munde der älteren Generation Äußerungen des Staunens und des Entsetzens über das Gebaren dieser Jugend, der man durch Angehörige der Formationen der Partei solche, das Bürger- und Staatsleben vernichtende Begriffe von Besitz und Eigentum bringe. In nicht unbeträchtlichen Teilen der Bevölkerung sieht man in den Terrorakten dieser Judenverfolgung eine furchtbare Generalprobe für kommende Angriffe auf christliche Gotteshäuser und Versammlungslokale für den Fall, dass Mitglieder der evangelischen Kirchen, der Bekenntniskirche, oder Bischöfe und Diener der katholischen Kirche sich dem Ausrottungsfeldzug der heidnischen nationalsozialistischen Partei nicht stumm fügen.

Empörung herrscht in der Bevölkerung über die Lüge und die Feigheit des Reichministers Dr. Goebbels, der es wage, von einem spontanen Ausbruch der Volkswut zu reden, während es sich von einem von der Partei selbst systematisch geschürte und bis in die Einzelheiten systematisch organisierte Terroraktion handelt. Empörung besteht auch darüber, dass die Juden den Schaden selber bezahlen sollen, den nicht die angebliche Volkswut, sondern in Wirklichkeit der von den unter Leitung der Regierung stehenden Formationen bewiesene Terror verursacht hat.

-----